

Veranstaltung

Länge der Rede

Bitte beachten Sie: Als Richtwert kann von einer Rededauer von ca. 1 Minuten pro Textseite ausgegangen werden.

Sehr geehrte

Unser Alltag als Gesellschaft funktioniert in Strukturen. Alltag und Struktur. Zwei Begriffe, die für Verlässlichkeit, Planbarkeit, sowie Halt und Sicherheit stehen, weil sie wiederkehren und daher vorhersehbar sind.

Krisen hebeln genau dieses Gefühl von Sicherheit aus und treffen uns damit an unserer empfindlichsten Stelle – unserem Vertrauen in eine geordnete Zukunft. Pandemien, extreme Wetterereignisse, Bedrohungen kritischer Infrastruktur, Versorgungsengpässe und Kriege – all das sind komplexe Herausforderungen, mit denen sich sowohl jede und jeder Einzelne von uns als auch die Gesellschaft an sich konfrontiert sieht.

Als wiederkehrender Bestandteil in unserem Lebensrhythmus erschüttern und stören sie unser Gefühl von Sicherheit, unsere Routinen, unsere innere und äußere Ordnung und zwingen uns letztlich dazu, unbekannte Handlungspfade zu betreten, um mit belastenden Phasen, ausgelöst durch externe Ereignisse, umzugehen.

Wie können wir nun mit Krisen in unserer modernen, hochtechnisierten Zeit umgehen? Einen universellen Ansatz könnte uns beispielsweise Moliere geben mit seiner Feststellung: „Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.“

Eine aus unserer heutigen Sicht wohl simple Formel, die allerdings bei der Konfrontation mit dem

Wesenskern der Krise – als eine außergewöhnliche, akute und zumeist diffuse Bedrohungslage unter hohem Handlungsdruck – eine unglaubliche Wucht und Last erhält.

Denn wie wir alle in der Vergangenheit feststellen konnten, fällt es uns in Krisenzeiten schwer, mit Abweichungen vom Normalzustand und unserer eigenen Verantwortung umzugehen und zu akzeptieren, dass wir gerade nicht alles unter Kontrolle haben, obwohl wir mittlerweile meinen, dass wir alles beeinflussen und einfach nur vorplanen müssten. Das Leben und die Krisen halten sich allerdings nicht an Pläne oder Gesetze.

Dabei ist etwas nicht unter Kontrolle zu haben, nicht notwendigerweise Negativ oder muss dies bedeuten. Eine Krise kann im positiven Sinne ei-

nen Reifungsprozess darstellen, in dem neue Bewältigungsstrategien entwickelt werden, der Erfahrungshorizont erweitert und Neues dazu gelernt wird.

In jeder dieser Situationen können viele Möglichkeiten für Entwicklung, Veränderung, Konfliktlösung und Transformation stecken, wenn auch nicht für jede und jeden und allen voran nicht für die Gruppen, die Herausforderungen nicht aus eigener Kraft bewältigen können.

Es ist deshalb eine politische und aus meiner Sicht notwendig parlamentarische Frage, sich mit dem Thema Krisenfestigkeit und Krisenbewältigung zu beschäftigen. Und dabei kann eine Enquetekommission etwas leisten, was der „normale“ Parlamentsbetrieb nur bedingt leisten kann:

Die strukturierte, fraktionsübergreifende Befassung mit einer Materie von herausgehobener gesellschaftlicher Bedeutung, unter Einbeziehung von Sachverständigen und der Zivilgesellschaft.

Die Enquetekommission „Krisenfeste Gesellschaft“ ist dieser Aufgabe intensiv seit dem 7. April 2022, also über zwei Jahre, nachgegangen:

Die ganz kurze Zusammenfassung: 14 Abgeordnete und 8 externe Sachverständige aus Wissenschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft haben in 25 Sitzungen 136 Expertinnen und Experten aus Verwaltung, Universitäten, Kliniken, Forschungseinrichtungen, Unternehmen, Kommunen, Behörden, Gewerkschaften so Verbänden angehört.

Darüber hinaus haben sich eine **Vielzahl** an **Fachleuten und Interessengruppen u.a. mit 75 Stellungnahmen eingebracht.**

Für die Landesregierung gaben u. a. Herr Kretschmann; Herr Strobl; Herr Lucha; Frau Hoffmeister-Kraut und über **Acht Große Anfragen** Auskunft.

Eine BESONDERHEIT, die aus meiner Sicht mindestens bei keiner Enquetekommission mehr fehlen darf:

Ein Bürgerforum, in diesem Fall bestehend aus 48 zufällig ausgewählten Einwohner:innen, die in **sieben Sitzungen** insgesamt **35 Empfehlungen** und vier **Leitsätze erarbeitet haben** sowie eine **Kinder-, Teenager- und Jugendbeteiligung** mit

jungen Menschen zwischen sieben und 26 Jahren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zu sehen und zu spüren, wie viel Einsatzbereitschaft und Unterstützung von unseren Menschen im Land ausgeht und wie bereichernd die Arbeit mit dem Bürgerforum sowie der Kinder- und Jugendbeteiligung war, hat den Mitgliedern der Enquete viel Mut und Zuversicht gegeben. Ganz herzlichen Dank an alle, die sich hier eingebracht haben!

Für die engagierte und sachliche Diskussion und die große Bereitschaft, gemeinsam Lösungen zu finden, danke ich der gesamten Enquetekommission und insbesondere den Obleuten Krebs, Dr. Miller, Wahl und Reith. Mein Dank gilt stellvertretend für die gesamte Enquetekommission auch

den externen Mitgliedern, die neben ihrer beruflichen Tätigkeit viel Zeit investiert und mit ihrer Fachkompetenz und Praxisnähe einen wertvollen Beitrag zur Erstellung des Abschlussberichts geleistet haben.

Die öffentlichen Anhörungen haben verdeutlicht, wie wichtig die von der Enquetekommission angesprochenen Fragen für die Krisenfestigkeit sind. Für das große Interesse und die breite Beteiligung der Fachöffentlichkeit möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Darüber hinaus einen großen Dank an die Landtagsverwaltung: Präsidentin, Plenardienst, Stenografischer Dienst, Drucksachenstelle sowie Geschäftsstelle der Enquetekommission – Frau Otto, Frau Back, Frau Pradel und Frau Dobosch

sowie Druckerei eKurz, Agentur Unger (Grafikgestaltung)

und alle die kleinen und großen Beiträge, die ich hier nicht explizit erwähnt habe. Vielen Dank für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und Unterstützung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Am Anfang stand mit dem Einsetzungsauftrag auch für uns das Wort und nach über zwei Jahren erfolgreicher Beratung legen wir Ihnen nun einen umfassenden Bericht mit Handlungsempfehlungen zu den vier Handlungsfeldern Gesundheit, öffentliche Verwaltung, Gesellschaft und Wirtschaft vor. Nun steht wieder ein Anfang an, die Tat. Der Landtag, die Landesregierung und alle am Aufbau einer resilienten Struktur Beteiligten sind nun gefordert, die Empfehlungen bei ihren Entscheidungen zu berücksichtigen und umzusetzen.

Es obliegt den Fraktionen gleich nochmals stärker auf die inhaltlich erarbeiteten Punkte einzugehen, lassen Sie mich aber Folgendes zum Schluss festhalten:

Der Weg aus Krisen führt neben vielem Weiterem aus meiner Sicht über

1. eine direkte und nachvollziehbare Kommunikation der verantwortlichen Stellen
2. eine größtmögliche Transparenz bezüglich des Handelns und der Maßnahmen des Staates in der Krise und, darauf aufbauend,
3. das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger gegenüber den handelnden Akteuren und auf ein funktionierendes Gemeinwesen.

Diese Ziele lassen sich nur gemeinsam zwischen den demokratischen Fraktionen schaffen. Die Enquetekommission hat den Grundpfeiler gesetzt,

die Themen Krisen und Resilienz beschäftigen uns aber weiter und ich könnte mir vorstellen, wenn ich einen Wunsch hinterlassen darf, dass ein geeignetes Format und Gremium, wie ein "Committee of the future" in Finnland, zu einem sinnvollen und zielgerichteten Umgang im Parlament mit herausgehobenen Fragen gesamtgesellschaftlicher Tragweite beitragen könnte.

Denn nur gemeinsam wird es auf Grundlage der gefundenen Handlungsempfehlungen gelingen, die Resilienz und unser Gemeinwohl in Baden-Württemberg zu stärken und krisenfester machen.

Herzlichen Dank